

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 44.

Halle, Sonnabend den 21. Februar
Hierzu eine Beilage.

1863.

Zur Hubertsburger Friedensfeier.

VII.

Wenn ein Fürst sich als Diener des Staates betrachtet, wenn er seiner Verantwortlichkeit dem Staate gegenüber so deutlich sich bewußt ist, wie Friedrich, dann folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß er alle Zweige der Verwaltung selbstthätig zu leiten fähig und Willens sein muß; er muß an seine geistige Kraft und Einsicht, an seine Arbeitsfähigkeit und Ausdauer die ungeheuren Ansprüche machen. Friedrich that dies im vollen Maße. „Es giebt zwei Arten von Fürsten in der Welt — sagt er im Antimachiavel — nämlich die, welche Alles mit ihren eigenen Augen sehen und ihre Staaten selbst regieren, und die, welche sich auf die Treue ihrer Minister verlassen und sich durch diejenigen leiten lassen, welche eine Herrschaft über ihren Geist gewonnen haben.“ Von der Misregierung schwacher Fürsten der letzteren Art, die das Ruder des Staates Miethlingen überlassen, welche keine Verantwortung kennen, entwirft Friedrich ein erschreckendes Bild in seiner Schrift über die Regierungsformen. „Eine solche Regierung — sagt er am Schlusse seiner Schilderung — wird zu einer wahren Oligarchie, wo die Minister und Generale die Geschäfte nach ihrem Belieben leiten. Das Uebel erreicht seinen Gipfel, wenn verworfene Seelen dahin gelangen, den Souverain zu überreden, daß seine Interessen verschieden seien von denen seiner Unterthanen. Dann wird der Herrscher der Gegner seines Volkes, ohne zu wissen warum; er wird hart, streng, unmenschlich aus Mißverständniß; denn da das Prinzip, von dem er ausging, falsch war, müssen es die Consequenzen nothwendig sein.“ Das Ideal eines wahren Monarchen zeichnet dagegen Friedrich in folgender Weise: „Solche Herrscher sind die Seele ihrer Staaten. Das Gewicht ihrer Regierung ruht auf ihnen allein, wie die Welt auf den Schultern des Atlas. Sie leiten die innern Angelegenheiten, wie die auswärtigen. Alle Befehle, alle Gesetze, alle Erlasse gehen von ihnen aus und sie versehen zugleich die Aemter eines ersten Justizbeamten, eines Generals, eines Finanzministers und besorgen kurz und gut alles, was zur Politik Beziehung hat. Sie haben nach dem Beispiele Gottes, der sich höherer Wesen bedient, um seinen Willen zu vollstrecken, Männer von durchdringendem und arbeitsamem Geiste, um ihre Pläne auszuführen, und um im Einzelnen zu vollenden, was sie im Großen entworfen haben. Ihre Minister sind eigentlich nichts als Werkzeuge in den Händen eines weisen und geschickten Meisters.“

Soweit ein Mensch fähig ist, einer so ungeheuren Aufgabe zu entsprechen, hat es Friedrich gethan; er ist in Wahrheit der Atlas seines Staates gewesen. Seine Thätigkeit war im höchsten Grade staunenswerth. „Du hast recht, schreibt er 1742 an Jordan, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite; ich thue es, um zu leben, denn nichts hat mehr Aehnlichkeit mit dem Tode, als der Müßiggang.“ Nach diesem stolzen Anspruch beurtheilt, war Friedrichs Leben ein ganzes, volles Leben, ein rastloses Arbeiten, jeder Augenblick desselben dem Dienste des Staates, dem Glücke des Volkes geweiht, oder der reinen Freude des Geistes. Nach einem Schlafe von fünf bis sechs Stunden stand der große König gewöhnlich um drei Uhr, oft früher, selten nach vier Uhr auf, und mit Ausnahme der wenigen Stunden, die für seine Mahlzeiten, das Füzienpiel und seine schriftstellerischen Arbeiten bestimmt waren, widmete er sich ausschließlich und mit der größten Anstrengung den Staatsgeschäften, die er alle persönlich leitete. Für Vergnügungen, mit Ausnahme der Musik und einer geistreichen Kaffeeunterhaltung, war auf der königlichen Tagesordnung kein Raum gelassen. Ueber zwölf Tausend, vom Könige selbst dictirte Erlasse aus der Zeit vor dem siebenjährigen Kriege sind erhalten und setzen uns in Stand, von der Thätigkeit Friedrichs uns ein klares Bild zu machen, einer Thätigkeit, die freilich am besten aus ihren gewaltigen Wirkungen, dem wunderbaren Aufschwung des preussischen Staates und der großartigen Entfaltung aller seiner Kräfte sich ermessen läßt.

Als Gleim einst in einer Gesellschaft zu Magdeburg in enthusiastischer Weise von Friedrich sprach, fiel er bei dem Kanzlei-Director Diez auf heftigen Widerspruch. Später änderte Diez seine Ansicht, stimmte in Gleims Lob mit ein und erklärte diesem, wie eine einzige Audienz bei dem Könige, von dem er zu einer Sendung nach Konstantinopel bestimmt worden war, seine Befehlung bewirkt habe: „Ich hatte — schreibt er — alle Schulden von großen Königen verloren; ich hatte, wenn ich so sagen darf, mein System angenommen, welches mich pünktlich und fast ängstlich machte in der Erfüllung der mir obliegenden Pflichten, aber auch gleichgültig, dreist und kühn gegen alle Leute, die man die Großen der Erde nennt.“ Er erzählt nun, wie er mit dieser Gleichgültigkeit vor Friedrich hingetretten sei und diesem auch gar kein Hehl daraus gemacht habe. Darauf schreibt er wieder über seine Audienz selbst: „Friedrich hatte an jenem Tage früh um 4 Uhr seine Cabinetts-Geschäfte verrichtet, war sodann zur Musterung gegangen, kam gegen 11 Uhr zurück, ließ sich sodann die fremden Offiziere vorstellen, setzte sich nach 1 Uhr zu Tische, wo er bis um 2 Uhr bleiben mochte, und von da bis 3 1/2 Uhr hatte er Adjutanten bei sich, um ihre Berichte zu hören und ihnen seine Befehle für die Manöver des andern Tages zu geben. Ich begegnete denselben noch, als ich bereingekommen wurde. Hier stand ich nun neben dem Manne, der bis dahin seit dem Augenblicke des Erwachens vor Geschäften gleichsam nicht zu sich selbst gekommen war und der noch krank sein sollte; nichts Krankes, nichts Müdes, nichts Erschlafftes, im Gegentheil, Alles an seinem Vortrage und an seinen Begriffen war frisch, klar, durchdracht.“ Diez schildert nun weiter, mit welcher Einsicht und Sachkenntniß der König die betretende Angelegenheit entwickelt habe — so daß er (Diez) vor jedem Andern, der sechs Monate Zeit zur Ausarbeitung gebraucht, die größte Hochachtung würde gehabt haben; dann schließt er: „Die ganze Audienz dauerte zwei Stunden und ich war instruiert, wie man sein muß. Nun aber hatte sich meine erste Gleichgültigkeit in Bewunderung verwandelt und ich bekenne, daß ich fähig gewesen wäre, mich in dem Augenblicke niederzuwerfen und das Genie anzubeten.“

Einen so überwältigenden Eindruck machte Friedrichs Thatkraft selbst auf die ihm Abgeneigten unter seinen Zeitgenossen. Und diese Erzählung zeigt uns Friedrich an seinem späten Lebensabende, als die Kräfte seines Körpers schon merklich abnahmen, im Jahre 1784.

Und daß mit dieser ungeheuren Thatkraft alle Gaben des Genies in der seltensten Weise verbunden waren, um einen Menschen zu bilden, wie wenige jemals gelebt haben — das brauchen wir nicht weiter zu erörtern; auch Friedrichs größter Feind wird es nicht bezweifeln und die Weltgeschichte, die den Preußenkönig mit dem Namen des Großen, des Einzigen schmückte, hat ihn längst auf jene Sonnenhöhe gestellt, wo die Männer stehen, welche vom Schicksale bestimmt waren Lehrer und Führer der ganzen Menschheit, die herrschenden Geister ihrer Zeit zu sein. Friedrich verlangte von dem wahren Monarchen, daß er sein eigener erster Minister sein solle. Es ist viel gesagt, aber sicher nicht zuviel: Friedrich hätte für kein Fach, für Krieg, Verwaltung, Finanzen, Cultus, äußere Politik, einen trefflicheren Minister finden können, als er selbst war, der größte und umfassendste Geist seiner Nation. Mit vollem Rechte gelten von ihm die Worte: mit denen Herzberg seinen Tod anzeigte: „Wenige Könige waren so groß wie er, noch weniger so gut, wie er; kaum Einer so groß und gut zugleich, wie er! Wer Gefühl für Geistesgröße und für Thätigkeit zur Beförderung für Menschenglück hat, wird seinen Namen nie anders als legend nennen.“

Deutschland.

Berlin, d. 19. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Kantor und Schullehrer Poppe an der evangelischen Stadt-

schule zu Eßbeck im Saalkreise das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Nach Erledigung der Debatte über die Interpellation wegen der Convention mit Rußland in der gestrigen Sitzung ging das Abgeordnetenhaus zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung über, Verabreichung des Berichts der Budget Commission über die Etats der Verwaltung der directen und indirecten Steuern und des Salzmonopols.

Zu Titel III. „Klassensteuer“ beantragt die Commission, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen bestimmt wird, daß in Zukunft über alle wider die Klassensteuer-Berantlage eingehenden Reclamationen in letzter Instanz eine durch die Provinzialvertretung für jeden Bezirk zu wählende Reclamations-Commission entscheiden soll.

Gegen diesen Antrag spricht der Abg. v. Benda: Der gegenwärtige Zustand habe allerdings Mängel, das vorgeschlagene Auskunftsmitel sei aber das allergeringste. Die Provinzialregierung sei nicht qualifizirt zur Verantlagung der Klassensteuer. Die Ausführung des Antrags würde zu noch größeren Ungleichheiten führen, als zur Zeit vorhanden; die Vermögensverhältnisse würden allein entscheiden. Gernö erklärt sich Abg. v. Patow gegen den Commissions-Antrag; er betonte namentlich, daß die Staatsbetrachtungen durch Ausführung des Antrags nicht gefördert würden. — Auch Abg. Dr. Waldbeck hält den Vorschlag der Commission nicht für angemessen, weil die Provinzialvertretung an sich nicht geeignet sei zur Schaffung einer Reclamations-Commission und sie überhaupt nicht zu Recht bestünde. — Abg. v. Gadow: Auch er theile diese Ansicht in Betreff der Rechtsbeschäftigkeit der Provinzial-Verträge, wie aber, wo es sich um Lebensbedingung mit Steuern handle, das Sündenthum der Rückzahlung vor. Deshalb sei er für den Commissionsantrag. — Abg. Kühne gegen denselben. Es sei bereits, den Provinzial-Verträgen noch neue Bedingungen einzuräumen. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh erklärt, daß die Regierung im Interesse einer gerechten Steuervertheilung sich nicht mit dem Antrag der Commission einverstanden erklären könne. — Abg. v. Forckenbeck macht zunächst darauf aufmerksam, daß nur von der Provinzialvertretung die Rede sei, das Gesetz also auch auf die neu zu schaffende Provinzialvertretung angewendet werden könne, und interpellirt sodann den Minister, wie nach Wegfall des 25prozentigen Zuschlags die Verantlagung der Einkommen- und Klassensteuer pro 1863 gegen früher sich herausstelle, in wie weit durch deren Erhöhung etwa ein Ausfall gedeckt werde, im Lande sei vielfach die Ansicht verbreitet, die Regierung sei mit ihren Steuererhöhungen schon nahe daran, den Ausfall des 25prozentigen Zuschlags zu decken. — Der Reg.-Commissar erwidert, daß ihm das Material über die Einkommensteuer nicht vorliege; die Erhöhung der Klassensteuer habe bisher durchschnittlich etwa 110.000 Thlr. jährlich gegen das Vorjahr betragen, pro 1863 betrage sie etwa 247.000 Thlr. Von einer Deckung der 250.000 Thlr., welche der 25prozentige Zuschlag betrage, könne also nicht die Rede sein. — Abg. Richaelt: daß die 25 Prozent in einem einzigen Jahre mittelst erhöhter Verantlagung herausgeschlagen werden, könne man freilich nicht behaupten. Der Sinn des Commissionsantrages sei, eine Ergänzung zu bilden für die Kontrolle des Steuerbewilligungsrechts des Hauses durch die Selbstverwaltung. Der Abg. v. Patow habe ungleichmäßige Steuern für ein größeres Uebel erachtet, als hohe Steuern. Er sei entgegengezier Ansicht, denn die Ungleichmäßigkeit sei ohnehin zu vermeiden. Nachdem noch Abg. Dr. Bernhardt sich gegen den Antrag erklärt, wird der Schluß der Debatte und der vom Referenten Abg. Dr. Tschow nochmals befürwortete Commissionsantrag angenommen.

Bei den „fortdauernden Ausgaben“ hat die Commission zu Titel IX (Sächsisch) und vermehrte Ausgaben beantragt, „die Staatsregierung zu alljährlicher Verbilligung einer Nachweisung darüber aufzufordern, wie viele Stellen von Einnehmern der Steuer mit Einnehmern indirecter Steuern im Laufe des Jahres combinirt, event. wie viel derartige Stellen in gleichem Zeitraume von einander getrennt worden sind, in Festhaltung des Grundgedankes, daß die zur Erhebung der fälligen Gehälter bestehenden Kosten, soweit nur immer thunlich, zu vermindern seien.“ Der Antrag wird ohne Discussion einstimmig angenommen. — Die folgenden Positionen werden gleichfalls ohne Debatte genehmigt, ebenso bei der Einnahme aus dem Salzmonopol der Commissionsantrag, die Regierung aufzufordern, eine Ermäßigung des Salzpreises baldigst herbeizuführen. — Schluß der Sitzung gegen 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Die Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses berieth heute den Johann'schen Gesetzentwurf in Betreff des Fugitivzwanges. Der Regierungs-Commissar stellte dabei die Möglichkeit der Fixirung eines höchsten Strafmaßes in Aussicht. Die General-Discussion wurde zu Ende gebracht. Morgen wird die Verabreichung fortgesetzt und dann zugleich eine definitive Erklärung des Justizministeriums erwartet.

Die „Kreuzzeitung“ predigt heute in der eraltirtesten Weise gegen Waldack, der sich sehr entschieden und allerdings etwas leidenschaftlich gegen eine preussische Intervention in der polnischen Sache ausgesprochen hatte: „Das ist die Lösung unserer Demokratie — Herr Waldack hat es den Polen gestern ja wohl deutlich genug gesagt, daß er sich freuen würde ihres Sieges und über seine Landelute! — Deutsche Fortschrittsparthi — so nennen sie sich. Aber wo irgendetwas die Deutschen zurückgebrängt werden sollen, da sind sie es, die mit den Fremden accorderen für den deutschen Rückschritt! — Pioniere des deutschen Wesens — aber Eure Mienen unterwühlen das Herz des Vaterlandes!“ — Seit wann liegt denn das Herz des deutschen Vaterlandes in Polen?

Die offiziöse Presse bemerkt gegen weiter gehende Auffassungen in der polnischen Angelegenheit, daß es sich bei den Verhandlungen mit Rußland allein um die Maßnahmen zur Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes, keineswegs um die polnische Frage in allgemeinerer Beziehung gehandelt habe; mit Oesterreich hätten Verhandlungen, selbst über die augenblicklichen polnischen Vorgänge Seitens Preußens gar nicht stattgefunden.

Auf Grund höherer Weisung haben die Landräthe in Schlessen die vor zehn Jahren über die Aufnahme und Beaufsichtigung polnischer Flüchtlinge erlassenen Bestimmungen wieder in Erinnerung zu bringen. Danach soll der, welcher in den russischen oder österrichischen Staaten sich des Verbrechens des Hochverraths, der Majestäts-Beleidigung oder der bewaffneten Empörung schuldig gemacht, oder sich dort in eine gegen die Sicherheit des Thrones und der Regierung gerichtete Verbindung eingelassen hat, in Preußen weder Schutz noch Zuflucht finden; vielmehr findet die unmittelbare Auslieferung eines solchen Individuums statt, wenn dasselbe von der Regierung des Staates, welchem es angehört, reklamirt wird. Allen im Auslande wohnenden Polen, gleichviel, ob sie Emigranten sind oder nicht, ist der Einlaß in Schlessen nur dann gestattet, wenn ihre Pässe entweder das Visum einer königlichen Gesandtschaft erhalten haben, oder wenn ihnen die Erlaubniß erteilt und ausdrücklich zum Eintritt Seitens des Ministeriums des Innern erteilt worden ist. Die letztere Bedingung

findet namentlich auf alle in Folge ihrer Theilnahme an dem polnischen Aufstande von 1830 bis 1831 emigrirten Polen Anwendung.

Aus Thorn und anderen preussischen Grenzdistrikten gehen der „Nat.-Zig.“ und „Danz. Zig.“ täglich Mittheilungen zuverlässiger Männer zu, welche aufs entschiedenste gegen die Art und Weise protestiren, in welcher man durch übertriebene und meistens ganz falsche Darstellungen der Verhältnisse jener Gegend eine Gefahr heraus beschwören will, welche gar nicht existirt. Es wird gegen alle derartigen Nachrichten der „Kreuzzeitung“ und ähnlicher Blätter Mißtrauen anempföhlen. In Thorn ist man über die letzten Maßnahmen sehr unwillig. Die Geschäftleute haben alle Ursache zur Besorgnis. Die dortige Gegend wird als so unruhig verschrien, daß der Handel nach dem Wesen, wo man die wirklichen Verhältnisse nicht kennt, leiden muß.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen wird, wie verlautet, hier eintreffen und einige Zeit am Königl. Hofe verweilen. Seine Hierherkunft dürfte mit seiner bevorstehenden Ernennung zum Militär-Gouverneur von Rheinland und Westphalen zusammenhängen.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg a. M., d. 19. Februar. Die „Europe“ ist in der Lage, den Inhalt der preussisch-russischen Convention mitzutheilen. Der erste Theil derselben bestehe hauptsächlich aus folgenden drei stipulationen. Erstens: Den russischen Truppen wird das Recht eingeräumt, die Verfolgung der Insurgenten über die preussische Grenze und bis dahin fortzusetzen, daß sie einer preussischen Truppenmacht begegnen, die zur Entwaffnung der Insurgenten fast genug ist; und vice versa. Zweitens werden die Bedingungen festgesetzt, unter welchen eine von den russischen Generalen zum Behufe strategischer Erfolge für nöthig gehaltene Grenzüberschreitung gestattet sein soll. Drittens werden Maßregeln bei der Zollhebung und Grenzbewachung verabredet, um den Insurgenten den Bezug von Kriegsbedarf abzusperren. Der zweite Theil der Convention enthält die geheimen Klauseln, die, wie in London, Wien und Paris verlautet, die Haltung der beiden Regierungen für den Fall einer andern als diplomatischen Intervention zu Gunsten der Polen bestimmen. Ruffell, Droyne de Lhuys sollen unter Berufung auf das Nichtinterventionsprinzip die Convention mißbilligt haben.

Königsberg, d. 19. Februar. Das Extrablatt der Hartung'schen Zeitung mit den Vertheidigungsreden, die Johann Jacoby und Dr. Falkson in dem Prozesse gegen den Vorwand des hiesigen Handwerkervereins gehalten, ist, soweit für die hiesigen Leser bestimmt, mit Beschlag belegt worden.

Breslau, d. 19. Februar. Die „Breslauer Zeitung“ enthält in ihrer Mittagsausgabe eine Correspondenz aus Posen, nach welcher in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch Konin (an der Warthe, Gouvernement Kalisch) von den Insurgenten in plötzlichem Angriff genommen worden sei. Die russischen Truppen, durch den Ueberraschungsüberfall, sollen sich zerstreut haben.

Wien, d. 19. Februar. Der Kaiser hat heute die Herren Bonamy, Price und Seymour in Angelegenheiten der internationalen Bank, die in London und Wien errichtet werden soll, in besonderem Audienz empfangen.

London, d. 19. Febr. Der Dampfer „City of Edinburgh“ ist mit 913,000 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 6. d. eingetroffen. Nach denselben haben die Unionisten große Anstrengungen gemacht, Charleston anzugreifen. Die Expedition des General Banks ist aufgeschoben worden. Die Konföderirten haben die unionistischen Kanonenboote bei der Insel Nr. 10 angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden. Der Kommandirende in Georgia und die Gouverneure von Nordcarolina und Alabama haben das Volk aufgerufen, in der Vertheidigung des Vaterlandes fortzuführen. Die Legislative zu Newyork hat die Emancipations-Proclamation gebilligt. Die Handelskammer hat das Vertrauen ausgedrückt, daß die Regierung sich verpflichten werde, zur Unterdrückung der Rebellion Hülfe zu leisten. Der unionistische Dampfer „Queen West“ hat die Blokade von Vicksburg zertrü. Wie gerüchswise verlautet, würde Butler Halle ersehen.

London, d. 19. Februar. Nach weiteren Berichten mit dem „Edinburg“, die bis zum 7. d. reichen, haben die Konföderirten in einem Seetreffen im Golf von Texas den Unionisten einen Kriegsdampfer von 12 Kanonen abgenommen und in Folge dessen den Hafen von Galveston für offen erklärt. In einer Gegenproclamation der Unionisten wird die ganze Küste von Texas für bloirt erklärt. Die Konföderirten arbeiten an der Befestigung von Richmond. Ihrem Kongresse liegt ein Gesetzentwurf vor, monach alle Regierungsbeamten zwischen 18 und 45 Jahren in das Heer eingestellt und in ihren Aemtern durch kriegsunfähige Personen ersetzt werden sollen. — In Washington ging das Gerücht, der Kongreß werde alle Spekulationen auf das Goldagio mit 1/2 Prozent besteuern. — Die Gesckgebung von Indiana discutirt zwei Vorschläge zur Herstellung des Friedens zwischen dem Norden und dem Süden.

In Vera Cruz war am 28. v. Mts. das Gerücht verbreitet, Mejia habe Doblado geschlagen und 400,000 Dollars erbeutet. Daß die Franzosen von der Garnison von Puebla eine Niederlage erlitten, hat sich nicht bestätigt. Am 28. v. befand Forey sich noch in Orizaba. Es wurde erzählt, in Tampico hätten die Mexikaner Personen, die den Franzosen behülflich gewesen, nach deren Abzuge gefängelt.

Preise bei nur kleinem Handel wenig verändert. Hafer, Termine behauptet. Rüböl ist in Folge der niedrigeren auswärtigen Berichte auch hier lauer gegangen, wozu auch die eingetretene milde Witterung gleichfalls beigetragen haben mag. Der Markt schließt ein wenig fester. In Spiritus war wenig Geschäft und unterlag daher auch nur geringen Schwankungen, so daß Preise gegen gestern wenig verändert sind. Schluß fest.

Breslau, d. 19. Febr. Spiritus pr. 8000 pSt. Tralles 13 1/2, G. Weizen, weißer 68—80 *M.*, gelber 67—76 *M.*. Roggen 49—53 *M.*. Gerste 37—43 *M.*. Hafer 22—28 *M.*.

Stettin, d. 19. Febr. Weizen 62—70, Frühj. 69 1/2. Roggen 45 1/2—46 bes., Febr. 46 da, Frühj. 45 1/2 bes., Mai/Juni 46 da, Juni/Juli 46 1/2 bes. Rüböl 15 bes., Febr. 15 da, April/Mai 14 1/2, Sept./Oct. 14 1/2, bes. Spiritus 14 1/2, Febr. 14 1/2, G., Frühj. 14 1/2 bes., Juni/Juli 14 1/2, G.

Hamburg, d. 19. Febr. Weizen loco rubig, ab auswärtig ohne Beachtung. Roggen loco füße, ab Danzig Frühj. zu 78 käuflich. Del Mat 32 1/2—1, Oct. 30 1/2—1.

Amsterdam, d. 18. Febr. Weizen unverändert. Roggen pr. Frühj. lauer, Herbst-Roggen fest, sonst unverändert. Haas, April 93, Oct. 80 1/2. Rüböl, Mai 52 1/2, Herbst 46 1/2.

London, d. 18. Febr. Weizen und andere Getreidesorten unverändert.

Bekanntmachungen.

Mühlen-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll auf den 18. März d. J.

die sogenannte Markthalsmühle bei Hain in dem Gathofe zu Hain öffentlich auf Meistgebot verkauft oder verpachtet werden.

Als erstlich:

- 1 Mühle mit 2 Gängen u. 1 Delmühle,
- 5/4 Morgen Wiese,
- 3/4 Morgen Acker,
- 1/2 Morgen Acker.

Die Verkaufsbedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Güter jeder Art von 3000—90,000 *M.*, Gasthöfe, Restaurationen in der Stadt, Schenkwirtschaften mit und ohne Feld sind zu jeder Zeit nachzuweisen durch das Commissions-Bureau von **F. Zeising** in Brehna.

Mehrere große u. kl. Rittergüter, Land- und Stadtgüter, Wasser- und Windmühlen, Gast- u. Schenkwirtschaften, Ziegeleien in besser Lage, sowie **Hausgrundstücke** mit Gärten und in guter Lage sind mir zum Verkauf übertragen, und ertheile auf portofreie Anfragen bereitwilligst jede nähere Auskunft darüber.

Schkeuditz. **Wihl. Schröter.**

Ein ausgez. schönes Landgut in der Nähe Leipzig, mit ca. 150 Mrg. Feld (Weizenboden), maß. Wohn- u. Wirtschaftsgeb., großem Hof, Garten u. Obstplant., soll besonderer Familienverh. halber bei 1/2 Anz. verkauft werden. Nachweis ertheilt

Schkeuditz. **Wihl. Schröter.**

Wegen einget. Familienverh. ist ein ausgez. Mühlengrundstück am Elsterfluß (ohne weit Leipzig) gelegen, mit gutem maß. Wohn- u. Wirtschaftsgeb., Mahl- u. Schneidemühle, circa 100 Mrg. Feld (Weizenboden), sämmtl. leb. u. totem Inventar u. Borräthen unter guten Bed. vorthelhaft zu verk. Selbstkäufern ertheilt jede nähere Auskunft

Schkeuditz. **Wihl. Schröter.**

Ein junges anständiges Mädchen, welches die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, sucht Placement durch

Wihl. Schröter in Schkeuditz.

Ein tüchtiger Oekonomie-Verwalter, militärfrei und bestens empfohlen, sucht unter besch. Ansprüchen Stellung durch

Wihl. Schröter in Schkeuditz.

Eine Backwindmühle mit 2 Mahlgängen, einem Wohnhaus, 2 Morgen Land und den dazu nötigen Wirtschaftsgebäuden, in der Lützen Gegend, ist für den Preis von 3300 Thaler zu verkaufen und kann mit der Hälfte Anzahlung übernommen werden. Wind- und Mahlage ist sehr gut. Näheres beim Schlossermeister **Tollmann** in Lützen.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schuppen befreit, das lästige Jucken beseitigt und das Ausfallen des Haars sofort beseitigt, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser aus der Fabrik von **Mutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109, in Flacons à 15 *M.*, welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Zur Anfertigung von **Haar-Armbändern** und **Ketten** empfiehlt sich **Bertha Gottschalk**, gr. Klausstraße Nr. 12, 1 Treppe.

Frische Sendung Ostender Austern, Pariser Blumenkohl in Pracht-Exemplaren; auch besorge auf Bestellung neue Kartoffeln, Spargel, Radischen und Salate. Frische Trüffel, Silberlachs und Seedorf.
C. Müller.

Einen Lehrling sucht **Spigalt**, Schneidermeister, kl. Brauhausgasse Nr. 1.

Ein junger solider Mann, Kaufmann, sucht zu seiner weiteren Ausbildung zu Ofern a. c. Condition in einem Comtoir. Gef. Oferen bittet man unter M. H. bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Einen Lehrburschen sucht der Instrumentenmacher **F. Bach**, Harz Nr. 30.

Ein Sohn braver Eltern, welcher Schulkenntnisse besitzt, kann unter annehmbaren Bedingungen zu Ofern in die Lehre treten bei **H. Romstädt**, Maler und Lackirer in Gröbzig bei Götzen.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein **Manufactur-Waaren-Geschäft** wird ein Lehrling gesucht. Näheres bei **Albert Köhrig**, Kleinschmieden Nr. 10.

Güter-Geschäfte jeder Art vermittelt das landwirthschaftliche Nachweisungs-Bureau **Ceres** zu Halle a/S. und erbietet sich, mit reellen Agenten von auswärts in Geschäftsverbindung zu treten. **F. Sioli.**

Ich suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft** und **Conditorwaaren-Fabrik** einen kräftigen jungen Mann als Lehrling. **F. A. Dehler** in Zeitz.

Ein Verkaufsladen in guter Geschäftslage mit Familien-Wohnung zu vermieten und am 1. April c. zu beziehen. Näheres **Glauh. Kirche 1, 2 Treppen.**

Ein **Pensionär** oder **Mitbewohner** möbl. St. u. K. findet freundliche Aufnahme bei **Landmann**, Halle, im Engl. Hof.

Für alte seltene Münzen von Gold, Silber, Kupfer zahlt stets die höchsten Preise **Carl Schmidt**, Gold- u. Silberarbeiter, in Weiffenfels.

Ein braunes 7jähriges Ackerpferd, fehlerfrei, steht zu verkaufen in **Pranitz** Nr. 2.

Feinsten **Orange-Schellack** à *℔* 25 *M.*, Stärksten rectif. Spiritus 90%, à *℔* 6 3/4 *M.*, bei größerem Quantum billiger, bei **August Apelt.**

ff. Gewürz- u. Vanille-Chocolade, Cacao-Masse, feinste cryst. Vanille, sowie bestes **Chocoladenmehl** à *℔* 6 *M.*, bei Entnahme von 5 *℔* à *℔* 5 *M.* bei **August Apelt.**

Ich erlaube mir einem hochzuverehrenden Publikum **Löbesjünz** und der Umgegend anzuzeigen, daß auch dieses Jahr die neuesten Tapeten, von den feinsten bis zu den billigsten Preisen bei mir stets vorrätig sind.

Bei reeller Bedienung empfiehlt sich **hochachtungsvoll F. Pilly, Maler u. Tapezierer.**

Hochstämmige, veredelte Rosen, Kirichen, Kugelakazien, Azalien, Kastanien sind abzulassen im Thiergarten zu **Merseburg. Heiser.**

Gebauer-Schneifische Buchdruckerei in Halle.

geräuchert, **Aal**, in Gelée u. gebraten bei **C. Müller.**

Kleier Fett-Büchlinge, Sprossen bei **C. Müller.**

Havanna-Honig, beste Qualität, zur Bienensütterung, empfiehlt **Erichson Frische**, große Ulrichstraße Nr. 33.

Gute reife **Lupinen** zur Saat. **Erichson Frische.**

Gute **Nübenkern**, direkt aus Baiern bezogen, empfiehlt **Niemberg. Gottl. Kohl.**

Maulbeerpflanzen jeder Größe, Maulbeersamen und Graines, die unter dem Mikroskop des Prof. Cornalia ganz gesund befunden, sind zu verkaufen. **Prettin**, im Febr. 1863. **Fr. Ehrhardt.**

Speckfuchen Sonnabend den 21. Febr. und dann täglich in der **Zaackelschen Bäckerei.**

Circus Fr. Loisset, Sohn des berühmten **Baptist Loisset**, auf dem **Königplatz**. Heute Sonnabend den 21. Febr. 1863 und folgende Tage **Grosse Vorstellung** in der höhern Reitkunst, Pferdadressur etc. etc. Das Nähere die Anschlagzettel. **Anfang 7 1/2 Uhr.**

Rocco's Restauration. Heute Sonnabend früh **Wellfleisch**, Abends **frische Würstl.**

Ammendorf. Sonntag d. 22. Febr. **Gesellschaftstag. Omnibusfahrt u. f. w. Ratsch.**

Hôtel garni zur Tulpe. Sonntag d. 22. Februar **Abend-Concert.** Anfang 7 1/2 Uhr. **C. John.**

Freireligiöser Vortrag Sonntag den 22. Februar Nachmittags 3 Uhr im **Gasthof zu Kustrena** von **Czerksi** aus **Schneidemühl.**

Familien-Nachrichten. Statt jeder besonderen Meldung. **Bermählungs-Anzeige.** **Geinrich Kirchner**, Zimmermeister, **Franziska Kirchner** geb. **Schreckenberger.**

Deutschland.

Berlin, d. 19. Februar. Ueber den voraussichtlichen Fortgang der Geschäfte des Hauses der Abgeordneten ist zu bemerken, daß die Budgetcommission den Etat für 1863 (abgesehen von dem vorbehaltenen Extraordinarium) in wenigen Tagen bis auf den Marine- und Militär-Etat beenden haben wird; die Berathung im Plenum wird rasch nachfolgen und entsprechend rasch zu Ende kommen. Die Militärcommission wird in nächster Woche ihre Berathung beginnen; wegen der Behandlung der Militärnovelle ist in den Fraktionen noch nicht berathen; es läßt sich also noch nicht ermaßen, wie kurze oder lange Zeit die Berathung in Anspruch nehmen wird. Zu diesen Vorlagen sind nur noch weiter zu erwarten: die Rechnungen für 1859 und 1860 mit den Bemerkungen der Oberrechnungskammer, der Gesetzentwurf (oder die Rechnung) zur Regelung des Etats für 1862 und der Etat für 1864. An kleineren Vorlagen kämen dann noch die vorgestern vom Handelsminister angekündigten Eisenbahnvorlagen hinzu. Nach alledem ist bei ruhigem Verlauf der Dinge der Schluß der Session nicht vor dem Monat Mai zu erwarten.

Die besondere Commission zur Vorberathung des Hoyerbeck-Carlowitz'schen Antrages in der polnischen Frage ist heute gewählt und hat sich konstituiert. Vorsitzender Schulze-Delitzsch, Stellvertreter v. Carlowitz, Schriff, Hummel, Stellvoert. Meibauer; die übrigen Mitglieder sind: v. Bonin (Genthin), v. Bunten, Dahlmann, Haacke (Stendal), Zimmermann, John (Cabbau), Kerst, Reichenheim, v. Köhne (Solingen), Köpelt (Breslau), v. Sänger, Schmiedecke, Senff, v. Sybel, Zechow, Zwesten, Wächler. (Elf Mitglieder gehören der deutschen Fortschrittspartei, acht dem linken Centrum an; die liberale Minorität ist durch die Abgeordneten v. Bonin und v. Sänger vertreten.) — Der Vorsitzende Schulze-Delitzsch ernannte zum Referenten in der Commission den Abgeordneten v. Sybel; dieser wird morgen Nachmittag, wo die Commission wiederum Sitzung hält, seinen Bericht erstatten.

In der Sonnabend-Sitzung der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses stattete Abg. Krause (Magdeburg) Bericht über mehrere auf das Unterrichts-gesetz gerichtete Petitionen ab. Da jedoch der Gang der Berathung wesentlich von der Vorfrage abhing: ob das in der vorigen Session für den Winter verheißene Unterrichts-gesetz vom Unterrichtsministerium werde eingebracht werden, so richtete der genannte Abgeordnete an den anwesenden Regierungskommissar Geheimrath Stiehl die Frage: ob auf eine Vorlegung des genannten Gesetzes zu rechnen sei. Der Regierungskommissar gab darauf im Auftrag des Kultusministers die Erklärung ab, daß die Kürze der Zeit zwischen dem Schluß der vorjährigen und dem Beginn der jetzigen Landtagssession und die noch bestehende und ihre Lösung erwartende Spannung es nicht möglich gemacht habe ein so wichtiges Gesetz einzubringen. Der Minister werde gewiß den §. 26 der Verfassung erfüllen, da die Staatsregierung die Verpflichtung zu einer gesetzlichen Regelung der dahin gehörigen Verhältnisse anerkenne. Es entspann sich darauf eine lebhafte Discussion. Abg. Flegel bedauerte, daß diese Erklärung die gesetzgeberische Thätigkeit des Landtags auf einem bestimmten Gebiet lähme; er empfehle deshalb die Initiative von Seite des Hauses zu ergreifen. Abg. Schmidt (Radow) bedauerte ebenfalls, daß die Vorlage des Gesetzes hinausgeschoben werde; schon seit 45 Jahren sei für Preußen ein Unterrichts-gesetz verheißen, ein Gesetzentwurf 1818 schon veröffentlicht, aber nicht angenommen worden; die Minister Graf v. Schwerin und Labenberg hätten einen solchen vortragen wollen, aber bei dem Wechsel der Personen sei die Einbringung stets vertagt worden; auch der Minister v. Raumer erklärte am 7. März 1852 in der Kammer: daß kein größeres Bedürfnis vorliege als ein Schulgesetz zu erlassen, jedoch äußerte sich derselbe entgegen-gesetzt ein Jahr später: das Gesetz, wenn es jetzt erlassen würde, könne nicht anders lauten, als — es bleibt wesentlich beim alten; der Minister von Bethmann-Hollweg habe dann einen Entwurf so weit gefördert, daß er im Mai 1862, vier Tage vor der Auflösung des Abgeordnetenhauses, vom Staatsministerium unterzeichnet worden sei, und jetzt stellen sich der Codification neue Hindernisse entgegen. Es erscheine unter den Verhältnissen nicht rathsam die Initiative soweit zu ergreifen, daß ein vollständiger Gesetzentwurf von der Commission in's Haus gebracht würde, aber wünschenswerth sei es die durch die Petitionen angeregte Berathung an die der letzten Session anzureihen. Abg. Diesterweg wünschte näher die Hindernisse genannt zu haben, welche der Einbringung des Gesetzentwurfes entgegenständen, und als der Regierungskommissar die Specialisirung ablehnte, glaubte derselbe Abgeordnete in dem Stillstande der Gesetzgebung überhaupt, namentlich in dem Nichtzustandekommen der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung, ein wesentliches Hemmnis für die glückliche Lösung der Unterrichtsfrage zu finden. Nachdem darauf die Commission sich über die Behandlung der eingegangenen Petitionen geeinigt hatte, beschloß dieselbe, im Anschluß an den dritten Bericht der Unterrichts-Commission vom vorigen Jahre, in die Berathung der Petitionen einzutreten, und in einer Reihe von Resolutionen den Inhalt, soweit er annehmbar erscheint, dem Hause vorzulegen.

Die „Magdeb. Ztg.“ veröffentlicht einen Brief des Vicentianten Krause an seine Wähler, in welchem er, auf an ihn gerichtete Anfrage, wie er in der Adressfrage gestimmt haben würde (Krause war durch Krankheit verhindert an der Abstimmung theilzunehmen), antwortet, daß er principiell überhaupt gegen jede Adresse, eventuell für die Würdiche gestimmt haben würde. Er motivirt diese Ansicht mit der Erfolglosigkeit der Kirchowschen Adresse.

Rußland und Polen.

Die officielle Warschauer Zeitung „Dziennik“ bringt fortwährend Siegesnachrichten, die jedoch sehr unzuverlässig und mindestens übertrieben sind. Sie meldet vom 17. d.:

Nach einer 6tägigen Excursion im Norden des Augustower Gouvernements, meldet der General Baron Me naden, daß der Mariampoler Kreis, wo sich die Rebellenhaufen concentrirt hatten, beinahe gänzlich von denselben befreit ist; die Behnungen des Landvolkes sind sehr beruhigend. Die ländliche Polizei ergreift die Überlieferung der Militärbehörden mit Hilfe der Bauern, und ohne sich Gewaltthatigkeiten zu erlauben, die Rebellen jeglichen Standes (Dekonomen, Geistliche u. s. w.), die sich bemühen, sie durch Aufregungen zu beunruhigen, und sie in die Rebellion zu verwickeln.

Ferner soll bei Mlawo (Gouvernement Plock) von 90 Kosaken und 50 Mann Infanterie ein Insurgentencorps mit einem Verlust von 30 Todten und 16 Verwundeten geschlagen worden sein. Vom Militärchef in Radow ist folgender telegraphischer Rapport eingegangen:

Obrist Zwerew hat Studziana (wo die Insurgenten ganz neuerdings ein Lager errichtet hatten) besetzt, die Rebellen flüchteten nach den Wäldern. In Doczno ist die Ruhe wieder hergestellt. Obrist Giegierk zersprengte Langiewicz's Bande und nahm deren Effecten, wie auch 11 mit Effecten der Rebellen beladene Wagen. 100 Mann wurden getödtet. Von den Truppen sind 3 Mann gefallen. Den Rebellen sind 3 hölzerne Kanonen weggenommen worden.

Mit den 3 hölzernen Geschützen, welche die Truppen erobert hatten, bemerkt die „Nat.-Ztg.“, hat es folgende Verwandtnis. Im ungarischen Kriege erfind bekanntlich der polnische General Dem, in Ermangelung metallener Kanonen, eine hölzerne, die jeder Stellmacher anfertigen kann, und die man, statt auf eine Lafette, auf das Vordertheil oder Hintertheil eines Bauernwagens legt und so transportabel macht. Aus einem solchen hölzernen Werkzeug kann man 5 oder 6 Mal mit Erfolg schießen, dann wird es natürlich unbrauchbar und weggeworfen. Solche Geschütze benutzen jetzt die Insurgenten, und lassen sie nach dem Gebrauche an jedem beliebigen Orte zurück. Drei solche abgenutzte Werkzeuge haben nun die Russen auf dem Felde gefunden, und so rühmen sie sich, 3 Kanonen erobert zu haben.

Im Widerspruche mit diesen Nachrichten, wonach das von Langiewicz befehligte Corps, jedenfalls das stärkste der Insurgenten, sehr in Unordnung sein müßte, schreibt der Warschauer Correspondent der „Nat.-Ztg.“: Aus dem Lager der Insurgenten will man hier die vortheilhaftesten Berichte haben. Langiewicz soll dieselben mit großer Umsicht organisiren und bereits an 15,000 Mann schlagfertig haben, die vollständig bewaffnet und uniformirt sind. Unter ihnen wäre eine bedeutende Anzahl berittener Mannschaft. Es soll die größte Subordination und blinder Gehorsam gegen die Führer herrschen. In mehreren kleinen Gefechten scheinen die Russen nicht unbedeutende Verluste erlitten zu haben und die Bewaffnung der Insurgenten scheint für diese mitunter von großem Vortheil zu sein. Die Senf, schreibt der erwähnte Correspondent, ist in den Händen der Polen eine kirchliche Waffe gegen den Kosaken, dessen Pikenstange rasch durchhauen wird. Da die Senf zweischneidig und scharf geschliffen wie ein Rasirmesser ist, so ist bei geschickter Führung, in welcher sich die Insurgenten förmlich einüben, der Kopf des Gegners rasch heruntergemäht. Bei Genschoch hat der Anführer eines zahlreichen Insurgentenhaufens, Namens Kurowski, den Truppen proponirt, sich zu ergeben oder sich zu entfernen, indessen soll heute wieder eine bedeutende Anzahl Truppen von hier nach Genschoch abgegangen sein.

Sehr bedenklich für den polnischen Aufstand würde es sein, wenn eine Nachricht der „Dfsee-Ztg.“ sich bekätigen sollte, nach welcher die aristokratisch-klerikale Partei, die „Weissen“, sich vom Aufstande löst. Es wird von der „Dfsee-Ztg.“ ein Brief mitgetheilt, welchen einer der Wortführer jener Partei, der verbannte Geistliche Kajsiwiec, im „Zygobnik katol.“ veröffentlicht. In demselben heißt es in Bezug auf die Geistlichkeit: „Es läßt sich nicht mehr verheimlichen, sondern ist Allen bekannt, daß ein Theil der Geistlichen im Königreich Polen, vom Wahne eines übel verstandenen Patriotismus beirathet, angeblickt um die Einheit des patriotischen Handelns nicht zu stören und die Nationalkräfte zu concentriren, sich der Leitung des extremen sogenannten Central-National-Comités unterordnet und sich demselben durch einen Eid zum Gehorsam verpflichtet.“ Dies wird als mit den kirchlichen Pflichten der Geistlichen im Widerspruch stehend bitter getadelt. Die Polnische Aufstandsbewegung wird also characterisirt:

„Sie hat ihre Quelle in der allgemeinen Europäischen Revolution, von der sie ihre Triebe empfängt. Damit Garibaldi im Stande ist, Venetien wieder zu erobern, müssen Oesterreich und Polen im Aufstande sein. Die Leiter der Bewegung haben sich in Wort und Schrift ihres Atheismus gerühmt; haben imwahr (1848 und 1849) die Eingebung des groß-polnischen Volkes, die Güter des Adels verquodet; haben die Galtische Hebeleie hervorgerufen und im Jahre 1848 die Jugend, die nationalen Hülfquellen, sogar den guten Polnischen Namen gequodert. Die Theilnehmer der Bewegung sind junge, unerfahrene Leute, unter denen sich gewiß auch Nichtathleten und Nichtkrieger befinden! Sie sind verbunden durch höllische Eide mit höheren Mächten: mit Wazjini, der großen Loge und der Bentia, deren Endziel die Vernichtung der Kirche und des Christenthums ist.“

Die Geistlichkeit und der Adel werden bei Allem, was ihnen heilig ist, beschworen, dem Aufstande, der geeignet sei, Polen den letzten Todesstoß zu geben, nicht nur keine Unterstützung zu leisten, sondern ihm aus allen Kräften entgegenzuwirken. — Wie man in unterrichteten Polnischen Kreisen hört, ist das sogenannte Central-National-Comité in Polen von seinem hiesigen Agenten benachrichtigt worden, daß es in keinem Falle auf eine Schilderhebung in der Provinz Posen rechnen könne. Diese Nachricht erscheint um so glaubwürdiger, als die aristokratisch-klerikale Partei hier einen überwiegenden Einfluß hat.

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt Mikroslawski's weiß man nichts Gewisses, aber sein Auftauchen an irgend einem Orte Polens wird förmlich erwartet, da wenigstens so viel bekannt ist, daß die Schwierigkeiten, welche bisher seiner unmittelbaren Theilnehmung im Wege standen, beseitigt sind. Es haben nämlich zwischen dem Comité

und Mirosławski längere Verhandlungen darüber stattgefunden, welche Rolle im Aufstande man ihm zugetheilt soll. Mirosławski verlangte anfangs weitgehende Vollmachten, die eine Art Dictatur begründet hätten; aber die Polen haben schon genug Ehrgeiz gehabt und waren nicht willens, ihr neues Unternehmen den vielseitig bezweifelten militärischen Talenten Mirosławski's anzuvertrauen. Da man ihn aber doch für einen tüchtigen Organisator hält und es sich heute um einen Guerillakampf handelt, welche Kriegführung vorzugsweise der Befähigung und den Neigungen dieses Mannes entsprechen dürfte, so hat man sich endlich verständigt. Mirosławski wird also agiren, aber unter der Controle eines Beirathes, und es wird ihm bei seinem bekanntem Eigensinn als ein Akt des Patriotismus angerechnet, daß er diese beschränkte Oberleitung übernommen hat.

Ueber Frankowski schreibt die „Kreuztg.“: „Der bei Sandomir gefangene Insurgenten-Chef und „Kriegsminister“ Frankowski ist an seinen dort erhaltenen Wunden, 24 Jahre alt, gestorben.“ Dagegen meldet die „K. Btg.“, daß nicht der General, sondern ein Schüler des Polytechnikums Namens Frankowski gefangen sei, was auch, mit Rücksicht auf das von der „Kreuztg.“ erwähnte Alter desselben, sehr wahrscheinlich ist.

Zu den beiden Insurgentenlagern in Sulca und Djowo, im Süden des Königreichs, ist ein neues hinzugekommen, was sich in der Wilica in Studzianna (Gouvernement Radom) unter dem Befehl eines polnischen Emigranten von 1831 gebildet hat. Im Gubernium Lublin hat sich eine Insurgentenbande in Lonczno gesammelt.

Der Krakauer „Gaz.“ vom 17. Februar bringt folgende Nachrichten aus Sandomir: Die Russen attackirten bei St. Krzyz am 11. die Vorposten der Aufständischen, welche sich ins Kloster zurückzogen. Die Russen, welche ihnen nachfolgten, wurden von dem Gewehrfeuer der hinter den Klostermauern versteckten Polen empfangen. 100 Russen fielen, worauf sich die russische Abtheilung nach Woschhof zurückzog. Eine andere Insurgentenabtheilung fügte, im Walde versteckt, den Kosaken einen Schaden von 42 Todten und Verwundeten zu. Nachdem sich die Russen mit einer starken Truppenabtheilung aus Radom vereinigt haben, verließen die Aufständischen in der Nacht vom dem 11. auf den 12. das Kloster und zogen sich tiefer in die Wälder zurück. Im Gebiete von Lublin stehen die Insurgenten in der Gegend von Dubienki. — Dagegen enthalten die Wiener Blätter folgende Depesche aus Lemberg vom 17. Februar: Bei Sandomir über die Grenze getretene Flüchtlinge, worunter Verwundete, erzählen von einer Niederlage der Insurgenten bei St. Krzyz. In Sandomir sind wieder russische Militärabtheilungen eingerückt. Bei Staszow stehen die Insurgenten unter Langewicz. Zwei russische Kolonnen sollen von Wieniec, Krzyz und Stopnica in Anmarsch sein.

Daß sich die russischen Truppen, trotz dem Tagesbefehl des Großfürsten, schwere Excesse gegen ruhige Einwohner erlauben, davon giebt eine in Warschau angekommene authentische Nachricht Kunde, nach welcher die Russen auf dem Durchmarsche durch die Güter des Grafen Poletylo im Hrabieszower Kreise dieselben zerstörten und das Palais des Grafen völlig ausplünderten. Graf Poletylo ist verwundet, so wie auch viele seiner Leute und Beamten, die sich gegen die plündernden Soldaten zur Wehre stellten. Ähnliches geschah auf den Gütern des Grafen Walewski, des Schwagers Wielopolski's.

Die „Kreuztg.“ bringt eine Mittheilung über Wielopolski, wonach derselbe sich mit einem „Attentats-Nimbus“ umgibt. Es sei überhaupt fraglich, ob jemals ein Attentat gegen W. stattgefunden, und W. lasse derartige Nachrichten nur verbreiten, um sein geheimes Einverständnis mit den Insurgenten zu verbergen. Daher der Haß der Russen gegen W.

Ein Tagesbefehl des revolutionären Stadthauptmanns in Warschau verbietet den Warschauer Handwerkern ihre Werkstätten und der Schuljugend unter 18 Jahren ihre Schulen zu verlassen, und warnt die Warschauer vor Veranstaltung von Demonstrationen: „Wenn die Zeit des Aufstandes für Warschau gekommen ist, so werden die Einwohner feierlich dazu aufgefordert werden; jetzt ist Ruhe nöthig.“ Auch hat der revolutionäre Stadthauptmann ein amtliches Schreiben an den preussischen Generalconsul in Warschau (Herrn v. Thiermi) gerichtet, in welchem er diesem „russischen Dienstleister“ und feindseliges Verhalten gegenüber den Insurgenten vorwirft und die Hoffnung ausdrückt, daß er (der preussische Generalconsul) in Zukunft ein gerechteres Verhalten beobachten werde, um der Nationalregierung energische Maßregeln zu ersparen.

Frankreich.

Paris, d. 18. Febr. Diesen Nachmittag hat ein Ministerrath stattgefunden, in dessen Tagesordnung die polnische Frage den ersten Platz eingenommen hat. Das Resultat wird bald aus den Maßnahmen der Regierung selbst zu ersehen sein. Die Mitglieder des Cabinetes sind in der polnischen Frage übrigens nichts weniger als gleich gesinnt, vielmehr schreibt man den Herren Ferry und Morny eher russische als polnische Sympathien zu. Man bestätigt heute, daß Hr. Drouyn de Lhuys wirklich eine preussische Note zugegangen sei. Man glaubt, daß die Antwort heute ebenfalls festgestellt worden ist. — Jules Favre hatte während der Arestirung u. A. den Wunsch geäußert, daß das Wahlrecht von der Kenntniß des Lesens und Schreibens abhängig gemacht werden möge. Die offiziöse Presse fällt nun über ihn her und schilt ihn einen Doctrinär und Aristokraten, welcher das allgemeine Wahlrecht zu erschöpfen wolle. Statt dessen sollte sie sich lieber, wie der „Temps“ ihr anrath, der dringenden Forderung der liberalen Presse anschließen, daß alle Kinder Frankreichs zum Schulbesuch zwangsweise angehalten werden und schreiben und lesen lernen, um später als Männer ihr Wahlrecht mit Sinn und Verstand ausüben zu können.

Stadttheater in Halle.

Die erste Aufführung von „Berlin bei Nacht“, dieser alten Harlequinade in neuer Bearbeitung, hatte am verwichenen Sonntag das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Drei Akte bilden einen Rahmen für politische Anspielungen und Beziehungen, allerhand Festzüge und Schautragungen — das ist Alles, was sich über den Inhalt der Pöppe sagen läßt. Gleichwohl fand sie auch bei uns eine außerordentlich günstige Aufnahme, die sie einzig und allein der Direction und der Regie zu danken hat. Sie war in einer so lebendigen, brillanten Weise ausgestattet, wie wir hier eine Aufführung erlebt zu haben uns nicht erinnern. Das Belwerk der Pöppe (für alle Stücke dieses Genres eigentlich Hauptfache) übte deshalb eine Anziehungskraft und eine Wirkung auf die Zuschauer, daß Wiederholungen möglich geworden sind. Wir erinnern an den Fadesang der Turner, der einen wirklich prächtigen Eindruck machte, an den burlesquen Chinesentanz der Kinder, den Dr. Lybrel, unter maitre de ballet, in schönen Figuren arrangirt, an den nicht endenwollen politischen Mastenzug, der viele höchst gelungene zeitgemäße Gestalten vorüberführte und stürmischen Beifall fand. — D. deutsches Volk, wie kannst du noch delirer Gebreden, deines Tammses spotten! — Hr. Krast, der mit aufopfernder Mühe und Sorgfalt die Pöppe inscenirt, all' diese Festzüge und Tableau's entworfen, gebührt die größte Anerkennung. Von dem Ziele der einzelnen Darsteller schwelgen wir, es giebt in diesen 3 Akten eben nicht viel zu spielen. Die Hellschweif von Hr. Krast selbst herübernden Couplets u. fanden eine sehr heftige Aufnahme. — Eine Wiederholung der Pöppe, die aber eben so glänzend ausgestattet sein müßte, wie die erste Aufführung, wird sicherlich noch viele Schaulustige herbeiziehen.

Eine wirkliche Novität ging gestern in Scene: „Der Störenfried“, eines der besten Lustspiele von Benedi. Witten in eine junge glückliche Ehe tritt die Schwiegermama, eine Frau aus abnerdlichem Geschlecht, Gattin eines Geheimes, zwar von zweifelhafter Bildung, aber von Welt, von Tournee für lustre, harte weile, Titel, Orden, Reizung, großen Hausstand, kleine unschuldige Liaisons schwärmen, das Familienleben ihrer Kinder kleinbürgerlich, abgeschmackt, reiflos findend. — Dene gerade böse zu sein, versteht diese Schwiegermutterden den Frieden des Hauses, das sie mit ihrem Besuche „belehrt“, die gewohnte Ordnung, so einschneiden, so arbeitslos zu führen, daß keine Möglichkeit mehr vorzuliegen scheint, einzuladen, daß Mann und Frau, die sich herzlich lieben, zur Scheidung streben wollen, daß die alten Freunde des Hauses und der Familie sich von dieser trennen, daß sogar die Dienerschaft dem Malten der Frau Schwiegermutter und ihrer entsprechend angeordneten Kommerzieller Platz zu machen entschließen ist. — Dem alten Beherdt Müller, einer höchst gezeichneten Figur, gelang es endlich, die Frau Geheimerathin auf einen baldigen Tag aus dem Hause zu entfernen und sofort ziehen sich alle Wisse und Spalten wieder zu. Der Haupterwerb des Stücks liegt in der ganz vorzüglichsten Charakteristik, die Geheimerathin, Beherdt Müller sind aus dem Leben ganz treu kopirt, bis ins kleinste Detail mit Vorliebe gezeichnete Figuren, auch die andern Personen des Stücks sind nicht minder lebenswahr und frisch. Wir begreifen demnach in dem „Störenfried“ eine der besten Novitäten auf dem Gebiete des Lustspiels.

Die Aufführung war eine so gute, in allen Theilen, in allen Rollen so gelungene, daß wir sie unbedingt als die beste aller bisherigen Lustspiel-Vorstellungen bezeichnen dürfen. Frau Bachmann vom Stadttheater zu Magdeburg und Herr Czajchle von Leipzig, unsere lieben gern gesehenen Gäste, spielten ihre Partien (Geheimerathin — Müller) unter großem, lebhaften Beifalle des Publikums. Frau Bachmann schiebt sich als eine Künstlerin ein, die ihre Rollen auszuarbeiten und deren Nüancen trefflich zu verwerthen versteht; etwas mehr Robuste hätte ihre „Geheimerathin“ zur Schau tragen können. Hr. Czajchle stellte den alten, ehrlichen „Müller“ so rührend-formlich, so höchst lebenswürdig dar, daß er gleich bei seinem Auftreten das Publikum für diese Partie einnahm. Unsern Gästen nicht nachstehend, lösten die übrigen Darsteller ihre Aufgaben. Hr. Bergmann spielte den „Stadtsyndicus Konau“, Hr. Gränder die „Zebbia“, Hr. Mejo die „Alwine“, Hr. Serpeniti den „Waisfeld“, Hr. Kleinräud die „Babette“, Hr. Lang den „Sennig“, Hr. Joost den „Erbbar“, Frau Wagner die „Minette“ — und zwar Jeder der Genannten zur Zufriedenheit, Jeder Beifall davontragend. Herr Bergmann gebührt übrigens noch besondere Anerkennung für die treffliche Inszenierung des Stückes. Das Ensemble war tadellos, der Erfolg des Stückes ein durchgreifender und Bequähig ablegend von dem Verthe unserer Bühnemitglieder, die etwas Nüchtiges recht wohl zu leisten im Stande sind, wenn die nöthigen Proben vorgegangen sind und mit Ernst und Eifer gearbeitet, nicht nur gespielt wird.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 19. bis 20. Februar.
Kronprinz. Hr. Rittergutsbes. Engel a. Jüterbog. Hr. Commerz-Rath Weser a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Berger a. Bremen, Würger a. Dresden, Weser a. Nürnberg, Kayser a. Breslau, Klein Schmidt a. Köln. Hr. Schauspieler Bischof a. Leipzig.
Stadt Kärlich. Die Hrn. Kauf. Rosenberg a. Berlin, Kermes a. Leipzig, Lange a. Magdeburg. Hr. Stud. Rath a. Berlin. Hr. Fabrik. Director a. Dresden. Hr. Privat. Winkler a. Götting.
Goldner Hing. Die Hrn. Kauf. Götz a. Berlin, Böttiger a. Erfurt, Jaschobson a. Bremen, Bielen a. Desterreich. Hr. Buchhdlr. Schmidt a. Kassel.
Hr. Selon. Insp. Einkehl a. Stettin.
Goldner Löwe. Hr. Defon. Fischer a. Koburg. Hr. Zimmermstr. Hinderler a. Mainberg. Die Hrn. Kauf. Marquardt a. Berlin, Morgenstern a. Leipzig, Schmidt a. Frankfurt, Bloke a. Mainz. Hr. Rent. Stiller a. Dittfurth.
Siedt Hamburg. Hr. Baron v. Stadelberg u. Königsherg. Hr. Bau-Conductor Sach a. Braunschweig. Hr. Hüttenmstr. Kemnitz a. Rothenburg. Die Hrn. Kauf. v. Eschling u. Otto a. Berlin, Zörner a. Bielefeld, Weber a. Straßburg, Stiefel a. Frankfurt, Neumann a. Magdeburg, Jäger a. Danzig.
Ment's Hotel. Die Hrn. Fabrik. Urbach a. Giesleben, Neubert a. Magdeburg. Hr. Berstsch. Insp. Kreisfömar a. Magdeburg. Die Hrn. Kauf. Leub a. Berlin, Holter a. Bremen, Wolf u. Gottschalk a. Bernburg. Hr. Defon. Habbe a. Frankenu. Frau Ment. Kellmann a. Verburg. Hr. Partik. Papst a. Hamburg. Hr. Gutsbes. Jafon a. Brandenburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	19. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	333,27 Par. L.	339,70 Par. L.	341,02 Par. L.	339,66 Par. L.	
Quasdruck	2,13 Par. L.	2,28 Par. L.	1,74 Par. L.	2,05 Par. L.	
Rel. Feuchtigkelt	93 pCt.	81 pCt.	77 pCt.	84 pCt.	
Luftwärme	1,5 G. Rm.	3,9 G. Rm.	1,4 G. Rm.	2,3 G. Rm.	

Dünger-Controllager

von Otto Koebke in Halle, Unterplan Nr. 10.

Revision des Lagers am 15. Februar 1863.

Auf Lager fand sich:
 9000 Ctr. Guano, enthaltend 15,3% Stickstoff.
 600 = Knochenmehl, enth. 3,8% Stickstoff, 24,5% Phosphorsäure.
 700 = Superphosphat, enth. 13,9% lösliche Phosphorsäure.
 Versuchstation des landw. Central-Vereins
 Salzwinde, den 17. Februar 1863.

Dr. Grouven.

Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.,
1. Abtheilung,

den 13. Februar 1863 Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesizers
Louis Jordan zu Cönnern ist der kauf-
männische Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungseinstellung auf den 3. Februar 1863
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der
Kaufmann **Herrmann Keil** hier bestellt. Die
Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufge-
fordert, in dem

auf den 26. Februar d. J.

Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath
Freund im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 24,
anberaumten Termine ihre Erklärungen und
Vorschläge über die Vertheilung dieses Ver-
walters oder die Bestellung eines anderen ein-
willigen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas
an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Bes-
itz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegebun, nichts an
denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, viel-
mehr von dem Besiz der Gegenstände bis zum
23. März d. J. einschließlich dem Gericht oder
dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen
und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rech-
te, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleich-
berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners ha-
ben von den in ihrem Besiz befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an
die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger ma-
chen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprü-
che, dieselben mögen bereits rechtshängig sein
oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 23. März d. J. einschließlich bei uns
schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und
demnachst zur Prüfung der sämtlichen, inner-
halb der gedachten Frist angemeldeten Forderun-
gen, sowie nach Befinden zur Bestellung des
definitiven Verwaltungspersonals

auf den 16. April d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath
Freund im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 24,
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zuführen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen
Orte wohnhaften oder zur Parais bei uns be-
rechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestel-
len und zu den Akten anzeigen. Denjenigen,
welchen es hier an Bekantschaft fehlt, werden
die Rechtsanwälte **Seeligmüller, Wilke,
Niemer, Fritsch, Goedecke, Schede,
Fiebiger, v. Bieren** und **Glöckner** zu
Sachwaltern vorgeschlagen.

Kauf-Gesuch.

Ein Ackergut in obgef. Werthe von 30—
35,000 \mathcal{R} wird zu kaufen gesucht. Geehrte
Selbstverkäufer (nur solche werden berücksichtigt)
wollen gefällig, die näheren Bedingungen unter
Schiffre C. K. # 40 poste restante Halle a/S.
franco einsenden.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige meine hieselbst
belegenen Wohn- und Wirtschaftsgelände
nebst Hof und Garten, so wie sämtliche Ackergrundstücke in
einzelnen Parzellen oder auch im
Ganzen zu verkaufen, und wollen sich
daher Käufer gefälligst Mittwoch als
den 25. Nachmittag 1 Uhr in mei-
ner Wohnung einfinden und mit mir
in Unterhandlung treten.

Dösel, den 20. Febr. 1863.

Wilhelm Hüttenrauch.

Eine Kirschpresse und Rischmühle hat billig
abzulassen **A. Markert** in Bettin.

Verkauf eines Omnibus-Fuhrwerks!

Da mir mein Geschäft als Marktgefällepächter zu viel Zeit in Anspruch nimmt, so bin ich
geonnen, mein seit 4 Monaten hier bestehendes Omnibus-Fuhrwerk zu verkaufen und kann
dasselbe sofort übernommen werden; auch bin ich nicht abgeneigt, den Omnibus separat zu verkaufen.

Durch Errichtung noch neuer Omnibuslinien, z. B. nach Giebichenstein, nach der Hal-
de u. s. w. kann dieses Geschäft noch sehr erweitert werden, und würde sich besonders zum nahe
bevorstehenden Frühjahr und Sommer ein gewiß nicht unbedeutender Gewinn erzielen lassen.
Kausliebhaber können das Fuhrwerk Nachmittags von 1—4 Uhr mit mir in Augenschein nehmen.
Halle, d. 20. Februar 1863.

Modler, Marktgef.-Pächter,
Spiegelgasse Nr. 7.

Verkaufs-Anzeige.

Der Gutsbesitzer Herr **D. Koch** in Edder-
itz beabsichtigt seine in und bei Edderitz bele-
genen Grundstücke, als:

a) die sub No. 97 in Edderitz belegene
Gastwirthschaft mit guten geräum-
ten Gebäuden, einem
ca. $\frac{1}{2}$ Morg. haltenden Garten und 6
Morg. Acker,

b) das sub No. 98 daselbst belegene **Coffa-
thengut,**

c) das sub No. 96 eben daselbst belegene **Häus-
lergrundstück** und

d) **47 Morgen Acker in Edderitzer
Marke,** an der Passendorfer Straße be-
legen,

öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Zu diesem Behufe habe ich im Auftrage des
Hrn. p. Koch einen Termin auf

Montag den 2. März cr.

Vormittags 10 Uhr

in dem sub a gedachten Locale an-
beraumt, zu welchem ich Kausliebhaber hier-
durch mit dem Bemerkten ergeben einlade, daß
die sub d zum Verkauf gestellten 47 Morgen
Acker in einzelnen Parzellen von 2
Morgen und in ganzen Plänen ausgeteilt
werden. Der Ersteher der Gastwirthschaft hat
im Termine zur Festhaltung seiner Gebote 200
Thlr. entweder baar oder in sicheren Documen-
ten beim Verkäufer zu deponiren.

Die näheren Bedingungen liegen von heute
ab in meinem Bureau, **Ritterstraße Nr. 7,**
zur Einsicht bereit; auch werden dieselben vor
Beginn des Termins bekannt gemacht werden.

Die Grundstücke können täglich in Augen-
schein genommen werden.
Cöthen, den 15. Febr. 1863.

Der Agent **D. Adam.**

Das den Erben des Präsidenten **Kiefer**
gehörige, früher **Schmidt'sche** Freigut zu
Gamsdorf, welches in schöner Gegend **un-
mittelbar** bei der Universitätsstadt Jena ge-
legen ist, zu dem eine im schwinghaften Be-
triebe befindliche **Effigfabrik**, circa 33 Acker Land
nebst 60 Aekern Pachtland gehören, und auf
welchem bis vor wenigen Jahren eine, leicht
wieder einzurichtende, **Brantweinbrennerei** be-
trieben wurde, ist mit allen Vorräthen und In-
ventariensstücken (4 Pferde, 20 Stück Rind-
vieh u.) aus freier Hand sofort zu verkaufen.
Sämmtliche Gutsgebäude, darunter ein wohl-
eingerichtetes Wohnhaus mit 9 heizbaren Zim-
mern, 2 große Scheunen, Ställe für 60 Stück
Rindvieh und 5 Pferde, sind in gutem Zustan-
de. Kaufbedingungen sind zu erfragen bei Hrn.
Commerzienrath **Gerling** in Jena.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit 13 Stuben, 10 Kammern,
8 Küchen, Vorplatz, Waschhaus, Boden und
Hofraum, steht veränderungsbalber mit 1500 \mathcal{R}
Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen
Breitstraße Nr. 4, Parterre.

Geschäfts-Aufgabe.

Da ich kommenden 1. April Halle verlasse,
bin ich geonnen mein Kleider-Magazin aufzu-
geben, ich aber noch einen bedeutenden Vorrath
von Rohstoffen, sowie auch fertigen Kleidungs-
stücken am Lager habe, so fühle ich mich veranlaßt
zu heute ab einen Ausverkauf anzustellen.
Ich mache ein geehrtes Publikum hauptsächlich
aufmerksam, daß ich genannte Artikel für und
unter dem Einkaufspreis verkaufe.

F. Deutschbein,

gr. Klausstraße Nr. 16.

10 Morgen Garten nebst Wohnhaus,
vor Halle, sind gegen 1000 \mathcal{R} Anz. zu ver-
kaufen. **A. Ruckenburg,** Leipzigerstr. 13.

**Eine freundliche Familien-Woh-
nung, bestehend in 3 Stuben, 1 Entrée
und Küche, zum 1. April cr. zu ver-
mieten**
Paradeplatz Nr. 1.

2 Stuben, 3 Kammern, Küche und allem
Zubehör sind jezt oder zum 1. April zu ver-
mieten. **Marxemberger Gasse Nr. 9.**

Billige Pensionen mit Nachhilfe fin-
den **Schüler** durch **Friedrich,** Leipzigerstr. 42.

Die 2te Etage, best. aus 2 Stuben, 2 Kam-
mern, Küche u. allem Zubehör 1. April zu be-
ziehen **Herrenstr. 2.**

Bei 10 \mathcal{E} . offeriren **J. G. Mann & Söhne
Cement:** feilt. Portland 4 \mathcal{R} , engl. Roman
3 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} , **Theer** (unabdestillirt): Schiffss-
7 \mathcal{R} , Steintohlen 3 \mathcal{R} .

Das seit vielen Jahren von mir bezogene,
und von den berühmtesten Aerzten empfohlene
Mersburger Bitter-Bier

ist nach wie vor in Flaschen echt zu haben.
L. Schmidt, z. Galloria.

Ein Bursche kann zu Ostern in die Lehre
treten beim **Bäckermeister Apel,** Mühlgasse 5

Einen **Lehrling** sucht **F. Mayer,** Bar-
bierherr, Leipzigerstr. 7.

Ein **Def.-Inspector** kann Stellung er-
halten. **A. Linn** in Halle, kl. Schlamm 9.

Ein Lehrling

für die **Conditorei** kann placirt werden bei
D. Lehmann, Leipzigerstr. 105.

Gesunde Ammen vom Lande werden zum
sofortigen Antritt gesucht durch **Friederike
Kohlschreiber,** Kapellengasse Nr. 5.

Einen **Schiffsen** sucht und kann sogleich in
Condition treten beim **Barbier F. Nenn,**
Geißstraße Nr. 21.

Eine **Badendemoiselle,** möglichst vom Lande,
findet sofort unter günstigen Bedingungen Stel-
lung bei **August Gottschalg** in Schölen.

2 tüchtige **Gelbgießer** finden Beschäftigung
bei **F. Jacob** in Cönnern.

Capitalien von 1000, 1500, 2000, 3000
bis 5000, u. 6000 bis 20,000 Thaler sind ge-
gen gute Hypothek zum 1. April 1863 auszu-
leihen durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S.

Familienverhältnisse halber bin ich geonnen,
mein zu Dberwünsch bei Schwaastäd belegenes
Rittergut, Areal: 330 Morg. incl. Wiesen
und Garten, guter Weizen- und Rapsboden,
zu verkaufen. **Born,** Rittergutsbesitzer, zur
Zeit in Kössulin bei Weiskensfeld.

Aetz-Natron zum Seifemachen

bei **Helmbold & Co.,** vis à vis der al-
ten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Karl Baschin's Leberthran,
geruchlos und wohlsmekend, empfohlen durch
Prof. **Dr. Birchow u. Dr. Jurek;** in
Originalflaschen zu 10 \mathcal{G} bei
A. Ritter & Co., Harz Nr. 35.

Ein brauner Wallach,
10 Jahr alt, gutes Ar-
beitspferd, ohne Fehler,
verkauft **F. Löhner,** Fleischermeister, Gerber-
gasse Nr. 7.

Auf dem Rittergute **Reinsdorf** bei Lands-
berg ist ein gutes Ackerpferd zu verkaufen.

Eine schlagbare Kuh steht zu verkaufen in
Passendorf bei Halle Nr. 4.

Das
Meubles-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin

von
J. Bethmann,
 große Steinstraße Nr. 63,

empfiehlt sein Lager neuer und gebrauchter Meubles in allen Holzarten zu sehr soliden Preisen; auch werden gebrauchte Meubles stets mit angenommen.

Preussisch concessionirtes, echtes Kummerfeldsches Waschwasser,
 bestes Hausmittel gegen alle Arten von Hautkrankheiten, als: trockne u. nasse Flechten, Schwinden, veraltete Krätze, Kupferflecken u. Rötze der Haut, und zwar ohne alle schädlichen Folgen für die übrige Gesundheit. Es bezeugen dieses eine große Anzahl ehrenvoller Atteste, welche jeder Flasche beigefügt werden. Die ganze Flasche zu 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, die halbe 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ und die Viertel-Flasche 20 $\frac{1}{2}$, stets frisch zu haben bei **W. Hesse, Schmeerstraße 36.**

Ein neues großes Bretter-Zelt, 45' lang 20' tief, ist mit sämmtlichem Inventar, bestehend in Tischen, Stühlen nebst großer Kochmaschine, zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere in der Schwemme in Halle a/S. Rapsilber.

Die sehr noble und geräumige Bel-Etage Magdeburger Chaussee Nr. 4 ist im Ganzen oder getheilt zum 1. April oder später zu beziehen. Das Nähere ebendasselbst 2 Treppen rechts.

D. Lehmanns Brustlösende Bonbons u. Magen-Morsellen erhalten in frischer Sendung: Herr Apotheker Schuster in Jessnitz, Apoth. Landgraf in Rastenberg, Apoth. Gräfe in Weissenfels, Herr W. D. Unger in Köslau, A. Reimann in Buttstädt, Loffler in Gönners, Pieschke in Köbejn, Arzt in Wettin, J. C. Schmidt in Cöthen, F. Naumann in Delitzsch, Leidenfrost in Quedlinburg, Sachler in Brehna, Baum in Weimar, Fochtmann in Buttstädt, Aug. Wiegand in Tennstedt, Herren Apotheker A. Hoffmann in Mücheln u. Apoth. Helwig in Schaffstädt.

J. Hoffscher Malz-Extract u. Brustmalz, so wie die verlangte Brochüre über die Hoffschen Fabrikate traf en ein bei **D. Lehmann, Bonbons- u. Chocoladenfabrikant, Spitzerstr. 105.**

In der **Pfefferschen Buchhandlung** in Halle ist zu haben:

Architektonische Formenschule.

Eine praktische Aesthetik der Baukunst.

Für
Baugewerkschulen und Bauhandwerker

bearbeitet von

A. Scheffers,

Architekt, Lehrer an der Baugewerkschule in Holzwinden.

I. u. Abtheilung. Mit 110 Holzschnitten, 36 lithogr. Tafeln.

Preis 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Peru-Guano sowohl als auch **sauren phosphorsauren Kalk** offerire ich billigst und bin ich den Stand gesetzt, auch mit jedem größeren Quantum sofort dienen zu können. — **Bestuchen** habe ich ebenfalls noch vorräthig und abzulassen. Größtzig, d. 17. Februar 1863. **Albert Püschel.**

Halle-Wittekind-Trothaer Omnibus-Linie.

Abfahrt v. Markt: 8 U., 10 $\frac{1}{2}$ U. Vorm., 1 $\frac{1}{2}$ U., 4 $\frac{1}{2}$ U. Nachm.

": Trotha: 9 $\frac{1}{2}$ U., 12 U. Vorm., 3 $\frac{1}{2}$ U., 5 $\frac{3}{4}$ U. Nachm.

Sonntags geht mein Omnibus nur Nachmittags und zwar wie folgt:

Abfahrt v. Markt: 1 $\frac{1}{2}$ U., 3 U., 6 $\frac{1}{4}$ U.

Halle, den 20. Februar 1863. **Modler.**

Ausgeschweiß-Eisen

verkauft sehr billig **Chr. Glaser,**
 gr. Klausstraße Nr. 24.

1 4füßiger, offener Kutschwagen und 4 Schock Gellige erlene Bretter stehen zu verkaufen in der **Wendisch-Mühle** bei Weissenfels.

Honig

zum Füttern der Bienen bei **Helmbold & Co.,** vis à vis der alten Post.

Blasebälge bei **F. Lange's Söhne.**

Wacht Peruanischen Guano offerirt

C. Finger in Wettin.

Kanarienvögel und Eier sind abzulassen **gA. Sandberg** Nr. 6.

Diemitz.

Heute Sonnabend frische Pfannkuchen.

Naumanns Bierstube.

Heute Sonnabend humoristische Gesangsporträge vom Komiker Herrn **Wittig** nebst Damentengesellschaft.

Restaurant du Passage.

Sonnabend Abendunterhaltungsmusik von Geschwister **Mappes.**

„Verein“ Dienstag den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr Ballotement.

Accouchement secret in e. concess. Institute. Adresse M. M. 49 frei Berlin.

Die erwarteten **Goldfische** sind in schönen, muntern Exemplaren eingetroffen.

G. Apel.

Gebauer-Schneeflocke'sche Buchdruckerei in Halle.

In **Wittekind** jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** **Bannen- u. Russische Dampfbäder.**

Crystall-Wasser,

reingt alle Flecke, zum Handschuhwaschen das Beste, bei **Helmbold & Co.,** vis à vis der alten Post.

Wichsalzlecke b. **J. G. Mann & Söhne.**
 Lager v. ff. **Gyps** bei **Mann & Söhne.**

Grünes Tafelglas

für Gewächshaus: u. Milchbecken empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billig

J. A. Gekert,
 Glas- und Porzellanhandlung,
 gr. Ulrichsstr. 59.

Brocfeneisen, (Schmelzabfälle, suchen zu hohen Preisen **J. G. Mann & Söhne.**)



Reisefloffer und Gutschachteln für Herren und Damen, in allen Größen, empfiehlt **Conrad Weyland,** gr. Klausstraße 10.

Im Saale des Kronprinzen

Sonnabend den 21. Februar 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends

19. Concert

des **Halleschen Orchestermusik-Vereins.**
 Schumann, 4. Symphonie, D moll.
 Ouvertüren: Beethoven (Prometheus) — Mozart (Titus) — Rossini (Tancred).

Stadt-Theater in Halle.

Repertoire.

Sonntag den 22. Februar. Gastspiel der Frau **Bachmann** vom Stadttheater zu Magdeburg. Zum ersten Male: „**Baron Schnifselinsky**“, oder: „**Der Kammerdiener**“. Poffe in 4 Aufzügen von P. A. Wolff. „**Madame Hirsch**“ Frau **Bachmann**, „**Baron Schnifselinsky**“ Hr. **Bergmann**, „**Commerzienrath Hirsch**“ Hr. **Benckacker**, „**Albertine**“ Frä. **Saats**. Hierauf: „**Fröhlich**“. Musikalisches Duoblet in 2 Acten von **Schneider**. Musik vom Capellmeister **Müller**. „**Aurora**“ Frau **Bachmann**, „**Fröhlich**“ Hr. **Kraft**, „**Elfa**“ Frä. **Mejo**.

Montag den 23. Februar. Letztes Gastspiel und Benefiz der Frau **Bachmann**, unter Mitwirkung des Herrn **von Fielitz** und des Herrn **Bachmann** vom Stadttheater zu Leipzig. Auf vieles Verlangen: „**Der Störenfried**“. Lustspiel in 4 Acten von R. **Wendler**. „**Gehemrätin Seefeld**“ Frau **Bachmann**, letzte Gastrolle. Hierauf: „**Monfieur Hercules**“. Lustspiel in 1 Act von G. v. **Moser**. „**Schreier, Kunstreiterdirector**“ Herr von **Fielitz**, „**Herr Wahlmann**“ Herr **Bachmann**, als Gäste.

Circus Fr. Loisset, auf dem Königsplatz.

Morgen Sonntag den 22. Februar:

Zwei grosse Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Pferdedressur u. **Gymnastik.**

Die erste Nachmittags 4 Uhr.

Die zweite Abends 7 Uhr.

NB. Auch sind Billets im **Rothen Ross, Havannesser Laden, Leipzigerstr. 17,** und in der **National-Bierhalle, gr. Ulrichsstraße 18,** zu haben.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Emma** mit Herrn **Dr. Gottlieb Merkel,** praktischem Arzt zu **Nürnberg,** beehrt sich Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen

Emilie Schwarz geb. **Lobedann.**

Harzgerode, den 16. Februar 1863.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Werkeltäglicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 44.

Halle, Sonnabend den 21. Februar
Hierzu eine Beilage.

1863.

Zur Dubertsburger Friedensfeier. VII.

Wenn ein Fürst sich als Diener des Staates betrachtet, wenn er seiner Verantwortlichkeit dem Staate gegenüber so deutlich sich bewußt ist, wie Friedrich, dann folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß er alle Zweige der Verwaltung selbstthätig zu leiten fähig und Willens sein muß; er muß an seine geistige Kraft und Einsicht, an seine Arbeitsfähigkeit und Ausdauer die ungeheuersten Ansprüche machen. Friedrich that dies im vollen Maße. „Es giebt zwei Arten von Fürsten in der Welt — sagt er im Antimachiavell — nämlich die, welche Alles mit ihren eigenen Augen sehen und ihre Staaten selbst regieren, und die, welche sich auf die Treue ihrer Minister verlassen und sich durch diejenigen leiten lassen, welche eine Herrschaft über ihren Geist gewonnen haben.“ Von der Mißregierung schwacher Fürsten der letzteren Art, die das Ruder des Staates Miethlingen überlassen, welche keine Verantwortung kennen, entwirft Friedrich ein erschreckendes Bild in seiner Schrift über die Regierungsformen. „Eine solche Regierung — sagt er am Schlusse seiner Schilderung — wird zu einer wahren Oligarchie, wo die Minister und Generale die Geschäfte nach ihrem Belieben leiten. Das Uebel erreicht seinen Gipfel, wenn verworfene Seelen dahin gelangen, den Souverain zu überreden, daß seine Interessen verschieden seien von denen seiner Unterthanen. Dann wird der Herrscher der Gegner seines Volkes, ohne zu wissen warum; er wird hart, streng, unmeniglich aus Mißverständnis; denn da das Prinzip, von dem er ausging, falsch war, müssen es die Consequenzen nothwendig sein.“ Das Ideal eines wahren Monarchen zeichnet dagegen Friedrich in folgender Weise: „Solche Herrscher sind die Seele ihrer Staaten. Das Gewicht ihrer Regierung ruht auf ihnen allein, wie die Welt auf den Schultern des Atlas. Sie leiten die innern Angelegenheiten, wie die auswärtigen. Alle Befehle, alle Gesetze, alle Erlasse gehen von ihnen aus und sie versehen zugleich die Aemter eines ersten Justizbeamten, eines Generals, eines Finanzministers und besorgen kurz und gut alles, was zur Politik Beziehung hat. Sie haben nach dem Beispiele Gottes, der sich höherer Wesen bedient, um seinen Willen zu vollstrecken, Männer von durchdringendem und arbeitsamem Geiste, um ihre Pläne auszuführen, und um im Einzelnen zu vollenden, was sie im Großen entworfen haben. Ihre Minister sind eigentlich nichts als Werkzeuge in den Händen eines weisen und geschickten Meisters.“

Soweit ein Mensch fähig ist, einer so ungeheuren Aufgabe zu entsprechen, hat es Friedrich gethan; er ist in Wahrheit der Atlas seines Staates gewesen. Seine Thätigkeit war im höchsten Grade staunenswerth. „Du hast recht, schreibt er 1742 an Jordan, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite; ich thue es, um zu leben, denn nichts hat mehr Aehnlichkeit mit dem Tode, als der Müßiggang.“ Nach diesem schönen Ausspruch beurtheilt, war Friedrichs Leben ein ganzes, volles Leben, ein rastloses Arbeiten, jeder Augenblick desselben dem Dienste des Staates, dem Glücke des Volkes geweiht, oder der reinen Freude des Geistes. Nach einem Schlafe von fünf bis sechs Stunden stand der große König gewöhnlich um drei Uhr, oft früher, selten nach vier Uhr auf, und mit Ausnahme der wenigen Stunden, die für seine Mahlzeiten, das Fütterspiel und seine schriftstellerischen Arbeiten bestimmt waren, widmete er sich ausschließlich und mit der größten Anstrengung den Staatsgeschäften, die er alle persönlich leitete. Für Vergnügungen, mit Ausnahme der Musik und einer geistreichen Kaffeeunterhaltung, war auf der königlichen Tagesordnung kein Raum gelassen. Ueber zwölf Tausend, vom Könige selbst dictirte Erlasse aus der Zeit vor dem siebenjährigen Kriege sind erhalten und setzen uns in Stand, von der Thätigkeit Friedrichs uns ein klares Bild zu machen, einer Thätigkeit, die freilich am besten aus ihren gewaltigen Wirkungen, dem wunderbaren Aufschwung des preussischen Staates und der großartigen Entfaltung aller seiner Kräfte sich ermessen läßt.



burg in enthu-
stanzlei-Director
seine Ansichten,
die eine einzige
nach Konstanti-
be: „Ich hatte
verloren; ich
r, welches mich
mir obliegen-
gen alle Leute,
n, wie er mit
iesem auch gar
eder über seine
in 4 Uhr seine
gegangen, kam
zierte vorstellen,
bleiben mochte,
um ihre Be-
vor des andern
heringerufen
dahin seit dem
t zu sich selbst
rankes, nichts
einem Vortrag
Diez schildert
König die be-
iez) vor jedem
cht, die größte
Die ganze An-
nan sein muß.
nderung ver-
ich in dem Au-

ichs Thakraft
t. Und diese
gung geht uns Friedrich an seinem späten Lebensabend, und die
Kraft seines Körpers schon merklich abnahmen, im Jahre 1784.
Und daß mit dieser ungeheuren Thakraft alle Gaben des Genius
in der seltensten Weise verbunden waren, um einen Menschen zu bil-
den, wie wenige jemals gelebt haben — das brauchen wir nicht weiter
zu erörtern; auch Friedrichs größter Feind wird es nicht bezweifeln und
die Weltgeschichte, die den Preußenkönig mit dem Namen des Großen,
des Einzigen schmückte, hat ihn längst auf jene Sonnenhöhe gestellt,
wo die Männer stehen, welche vom Schicksale bestimmt waren Lehrer
und Führer der ganzen Menschheit, die herrschenden Geister ihrer Zeit
zu sein. Friedrich verlangte von dem wahren Monarchen, daß er sein
eigener erster Minister sein solle. Es ist viel gesagt, aber sicher nicht
zuviel: Friedrich hätte für kein Fach, für Krieg, Verwaltung, Finan-
zen, Kultus, äußere Politik, einen trefflicheren Minister finden können,
als er selbst war, der größte und umfassendste Geist seiner Nation.
Mit vollem Rechte gelten von ihm die Worte, mit denen Herzberg
seinen Tod anzeigte: „Wenige Könige waren so groß wie er, noch
wenigere so gut, wie er; kaum Einer so groß und gut zugleich,
wie er! Wer Gefühl für Geistesgröße und für Thätigkeit zur Beför-
derung für Menschenglück hat, wird seinen Namen nie anders als
legend nennen.“

Deutschland.

Berlin, d. 19. Februar. Se. Majestät der König haben geruht:
Dem Kantor und Schullehrer Poppe an der evangelischen Stadt-